und Netze hatten sie nicht, mit den Händen ließen sie sich nicht greifen, wie also einen packen?

„Wir haben schon alles Mögliche geschossen, warum soll es uns nicht gelingen, auch einmal einen Fisch zu schießen," meinte Wonström, damit nahm er sein Gewehr und zielte auf einen armlangen, nahe am Ufer schwimmenden Fisch. Er hielt dicht darunter und schoß. Auf den Schuß spritzte das Wasser hoch auf und nachdem es sich beruhigt hatte, sahen sie den Fisch auf dem Rücken liegend untersinken. In dem klaren Wasser konnte man ihn deutlich auf dem Boden liegen sehen und es galt jetzt denselben heraus zu holen. Auch da wußte Wonström Rat; er band beide Ruder zusammen und mit Hilfe Eduards brachte er ihn glücklich an's Land.

Es war eine Art Knorpelfisch, zum größten Teil bepanzert; nichtsdestoweniger aber sehr einladend zum Essen.

Hans hatte sich einstweilen über die Gazelle hergemacht und sie ziemlich aufgefressen; denn es war ihm gestattet worden. —

Nun wurde das gefüllte Faß aufgehoben und wie seiner Zeit Josua und Kaleb die große Weintraube aus dem gelobten Lande, so trugen Wonström und Eduard heute ihr Wasserfaß mit dem Fische heim.

Mittlerweile hatte sich ein bedeutender Hunger bei beiden eingestellt, weshalb sie so schnell als möglich ihre Delikatessen herrichteten. Der Fisch wurde in Stücke geschnitten und mit Salz, dem einzigen Gewürz, das sie hatten, in einem Topfe blau gesotten.

Von der einen Gazelle hatten sie eine Keule genommen und diese mit etwas Seehundsspeck und Salz in einer Bratpfanne zum Feuer gesetzt.

Der Fisch war zuerst fertig, er schmeckte ausgezeichnet und Wonström meinte, solche Sorte wäre besser als Lachs und Forelle, zumal er gar keine Gräten habe, welche die äußeren Knorpel ersetzen.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325